

Leuten die Köpfe“

„Wir schütteln den



Die Band Bilderbuch über Langeweile,
die quälende und die schöne, und den ersten
Popstar der Geschichte: den Papst

Interview JUREK SKROBALA

Fotos ELIZAVETA PORODINA



Maurice Ernst, 28, Sänger der Band Bilderbuch, betritt die Hamburger Kneipe Dschungel. Der Ort passt perfekt zu ihrem Album „Willkommen im Dschungel“ und Ernsts Look auch: blond gefärbte Haare, bunte Kleidung, wilde Kombi, die Band steht ja für Extravaganz. Doch dann bestellt Ernst keinen „Sex on the Beach“, sondern einen Espresso aus der Senseo-Maschine. Macht der etwa auch mal Sachen, die alle machen?

BIST DU MANCHMAL LANGWEILIG?

Mein Beruf ist eher das Gegenteil von Langeweile, weil man oft schwer planen kann, was morgen passiert. Trotzdem ertappe ich mich manchmal dabei, mich als Langweiler zu sehen. Denn: Jeder Kosmos hat seinen Langweiler. Selbst wenn du mit deinen Freunden hunderttausend Kilometer gefahren bist und ihr an der Schlucht des Grand Canyon steht, gibt es immer einen, der nicht runterschreit. So ein Langweiler! Man kann sich natürlich fragen: Muss ich im Leben permanent alles erleben, um kein Langweiler zu sein? Muss ich jede Droge nehmen, um ja nicht langweilig zu wirken?

WAS ANTWORTEST DU?

Ich habe keine Antwort, ich will das bewusst infrage stellen. Das ist nämlich ein total schwieriger Diskurs, in dem sich jeder immer wieder hin- und hergerissen fühlt. Ich glaube aber: Jeder ist irgendwann irgendwie ein Langweiler. Weil jeder das auch mal braucht.

ABER GIBT ES NICHT AUCH ALS BILDERBUCH-SÄNGER DIESE GANZ SCHLIMME LANGWEILE, DIE MAN EBEN NICHT BRAUCHT? VIELLEICHT DIE WIEDERKEHRENDE INTERVIEWFRAGE NACH DEM EINFLUSS VON FALCO?

Wir geben zum Glück nicht so viele Interviews, dass Falco bislang zum Problem geworden wäre. Klar, es gibt auch diese Langeweile, gegen die man sich schlecht wehren kann, diese Arztpraxislangeweile. Die gab's bei Bilderbuch aber vor allem früher, im Sprinter. Darin habe ich sicher 300 Tage verbracht. Stell dir das mal vor: fast ein Jahr meines Lebens in so einem verkackten Bus! Im Sprinter fährst du für einen Tag von Wien an die holländische Grenze, spielst vor der Dorfjugend in einem Pub, fährst am nächsten Tag wieder heim und stehst dann im Ruhrpott im Stau: bäm. Das sind so die Prüfungen. Da brauchst du natürlich gewisse Überlebensaktiken gegen die Langeweile. Also haben wir uns Spiele ausgedacht, ein Musikquiz und so, aber du lernst die anderen auch so intensiv kennen, wie eben nur Bands sich kennen. Und das ist wiederum sehr schön.

DU GEHST INZWISCHEN AUF DIE 30 ZU. SCHON MAL AN ALTBAUWOHNUNG, KINDER UND RENTE GEDACHT?

Ich will's mit der Musik so weit schaffen, dass ich mir darüber keine Gedanken machen muss. Ich glaube, diese Frage muss man sich nicht stellen, die wird einem irgendwann vom Leben gestellt. Im Moment denke ich nicht dran, im Gegenteil: Ich

schiebe das weg und weg und weg. So weit wie möglich. Und flüchte mich wahrscheinlich auch in meine eigene heile Welt: die des nächsten Songs, des nächsten Albums, der nächsten Tour.

IN DIE POPSTARROUTINEN ALSO. FRÜHER HATTEST DU JA AUCH DIE ROUTINE, JEDEN MORGEN NACH DEM AUFSTEHEN EINE STUNDE LANG AN TEXTEN ZU ARBEITEN.

Ja, das war bei „Schick Schock“ so, unserem letzten Album. Immer morgens, ganz frisch, unverbraucht. „Magic Life“, die neue Platte, ist lustigerweise ein Abendalbum. Mein Rhythmus hat sich gedreht, vielleicht durch das viele Spielen.

NEUES ALBUM, NEUES RITUAL?

Ja, das ist ganz wichtig. Nichts ist schlimmer als Wiederholung. Wenn du dich in deiner Herangehensweise ans Songschreiben schon wiederholst: Uaaah! Saugefährlich.

WAS IST DIR DANN WICHTIGER: ROUTINE ODER ÜBERRASCHUNG?

Überraschung! Die Routine sollte man aber als Waffe verwenden. Wenn ich zum Beispiel im Studio eine Strophe einsinge und nicht so richtig weiterkomme, dann setze ich mich hin und sage mir: „Also, Maurice, vom Bauch wandert das ja in

den Kopf.“ Und wenn der Kopf nicht weiterkommt, dann muss ich’s wieder runterdrücken, in den Bauch. Dann rotzt man vielleicht was rein ins Mikro, Überraschung, setzt sich wieder hin, hört zu und betrachtet es wieder mit dem Kopf, in dem ja gespeichert ist, wie man routiniert singt, dass man das ja eigentlich kann und so weiter. Dieses Spiel zwischen Routine und Überraschung bringt mich meistens weiter.

ROUTINE KANN JA AUCH NERVEN. WIE SCHAFFT MAN ES EIGENTLICH, SICH BEIM MORGENDLICHEN BLICK IN DEN SPIEGEL NICHT IRGENDWANN VOR SICH SELBST ZU LANGWEILEN?

Langeweile ist ja mehr eine Art, die Dinge zu sehen, als ein wirklicher Zustand: oft eine Ausrede, ein Vorwand, a bisserl Selbstmitleidscheiß. Dabei ist es so: Im Moment, da du dir langweilig vorkommst, solltest du dich am besten ermahnen, in dich gehen und das, was du dir eh schon hunderttausendmal vorgenommen hast, endlich mal machen. Es geht dabei fast immer nur um Selbstinitiative. Manchmal hat man ja das Gefühl, etwas sei langweilig, dabei liegt die Schönheit oft im Detail: Wenn du mit dem Auto an einem Baum vorbeifährst, und der Baum ist in dem Moment schöner als die meisten Bäume, an die du dich erinnern kannst, dann schrei es raus. Sag’s den Leuten um dich herum: „Alter, zieht’s euch den Baum rein, ist der schön!“ Und nicht immer dieses „Ach, ist nur ein Baum.“ Du kannst in deiner Langeweile aber auch einfach sagen: „Bullshit, ich genieße das jetzt einfach!“ Du tust dann nichts und freust dich am Nichtstun. Und das sage gerade ich, der vom Typ her eher so ein junger Hund ist: Mich kannst du jagen.

DANN FÄLLT DIR DAS NICHTSTUN SICHER SCHWER. WANN HAST DU DAS ZULETZT SO RICHTIG GENOSSEN?

Ich war letztens zum ersten Mal drei Wochen lang in einem völlig ande-

ren Land: auf den Philippinen. Ich habe da im Baumhaus gewohnt, mir meinen Instantkaffee gemacht und bin dann raus, an den Strand: Wie eine Arte-Dokumentation, die bei einem Bild hängen geblieben ist – nämlich beim Blick aufs Meer. Das habe ich einfach nur beobachtet.

DAS WÜRDEN MAN BEI DEN BILDERN, DIE MAN VON DIR KENNT – POSEND IM LAMBORGHINI ODER SICH REKELND AN DER POLE-DANCE-STANGE – EHER ANDERS ERWARTEN.

Zudem ist mir gleich zu Beginn mein Handy kaputtgegangen, einfach nur weil ich es von der klimatisierten in die echte Welt mitgenommen hatte. Scheiß drauf, habe ich mir gedacht. Und auch kaum Musik gehört. Die meiste Zeit habe ich wirklich nur herumgesessen: super! Auf den Philippinen habe ich dann ein paar Wochen keinen Kontakt zu meinen Bandkollegen gehabt, zum ersten Mal seit elf Jahren.

ERNSTHAFT?

Ja, krass, ich weiß. Das Banddasein ist schon eine drastische Einstellung dem Leben gegenüber. Ich habe auch nie bei der Uno gearbeitet und war nicht ein halbes Jahr in Afrika, ich habe nie Au-pair gemacht und

schon gar keine Weltreise. Als ich Anfang 20 war, haben das viele Freunde so gemacht, und ich musste dagegen ankämpfen, weil ich dachte: Geht nicht, bin auf Abruf. Vielleicht hätte ich dadurch ja eine große Chance verpasst, einen geilen Gig oder so. Und das hätte ich mir nie verziehen. Das klingt vielleicht so a bisserl esoterisch und a bisserl altklug, aber ich bin schon ziemlich happy damit, dank dieser vielleicht fad wirkenden Sturheit da zu sein, wo ich jetzt bin mit Bilderbuch.

HAST DU MANCHMAL DAS GEFÜHL, WAS VERPASST ZU HABEN, UND WÄREST GERN JEMAND ANDERES?

Ein anderer? Nein. Da würde mich eigentlich nur das andere Geschlecht interessieren; die ganze Aufgabe Leben noch mal meistern, nur als Frau. Aber lass mich bitte kein anderer Mann sein, um Himmels willen! Ich bin mir schon Mann genug. Und dann auch bitte auf keinen Fall jemand, der schon lebt oder gelebt hat. Da wüsste ich ja schon, was aus mir wird. Es brächte mir nichts, in Kanye West reinzuschlüpfen und neben Kim Kardashian abzuhängen.

KANYE WEST IST JA IMMER WIEDER SEHR PROVOKANT, WIDERSPRÜCHLICH, >

Oberösterreichische Klosterschüler stellt man sich anders vor: Bilderbuch schaffen das, was keiner deutschen Indieband gelingen mag – sexy sein



„Sagt mir, was geht ab, Boys?
Ihr seid mir viel zu fad, Boys!
Fade Hunde, die nicht beißen wollen“

Bilderbuch – „I <3 Stress“

**AUCH MUTIG. MAN KÖNNTE
SAGEN: EIN GEGENENT-
WURF ZUR LANGEWEILE.
SOLLTEN WIR UNS VON
IHM WAS ABSCHAUEN?**

Kanye West ist halt gerade so was wie ein coolerer Dieter Bohlen. Von dem soll ja das berühmte Zitat stammen: „Wenn jeder an sich denkt, dann ist an alle gedacht“. Und so will er nämlich auch sein, glaube ich: der Teufel in Gestalt eines Musikers, der auf alle runterkotzt. Taugt nicht gerade als Vorbild.

**SOLLTE MAN NICHT
MANCHMAL AUCH AUF
DEN TEUFEL HÖREN?**

Schon. Formulieren wir es anders, nicht so negativ: Der Mut, die eigene Idee wahr werden zu lassen und nicht nur davon zu reden, der ist wichtig. Denn das ist so eine Krankheit unserer Generation: Viele Leute haben zwar grandiose Ideen, verwirklichen sie aber nicht. Das müssten wir uns öfter in Erinnerung rufen: Eine Idee umzusetzen fühlt sich wirklich gut an.

**IN DEM NEUEN SONG „BUN-
GALOW“ PREIST DU ZWAR
DAS ZURÜCKGEZOGENE,
ABER ES WIRKT AUCH, ALS
WOLLTEST DU DENEN, DIE
NICHT AUS DEM QUARK
KOMMEN, DEN KAMPF
ANSAGEN, IN „I <3 STRESS“
ZUM BEISPIEL: „IHR SEID**

**MIR VIEL ZU FAD, BOYS!
FADE HUNDE, DIE NICHT
BEISSEN WOLLEN.“**

Hundertprozentig. Stress ist für mich auch nichts Negatives, er bedeutet Adrenalin und Dynamik. Stress ist eine Triebfeder und kann mich, wenn ich ihn positiv verstehe, da hinführen, wo ich ohne ihn nicht hinkäme. Ich schaffe dann vielleicht etwas, das ich sonst nicht schaffen würde. So. Und genau da sollten wir etwas mehr Kanye sein. Und mehr Bowie, mehr Prince. Prince hat ja auch nicht gesagt: „Na ja, ich könnt jetzt schon den Film ‚Purple Rain‘ machen, das wäre schon geil, aber es ist dann doch zu viel Aufwand“, oder? Sondern: „Alter, schau mich an, wenn ich das nicht mache, wer macht’s denn dann bitte schön!“

**WO WIR EBEN NOCH ÜBER
DEN TEUFEL SPRACHEN:
MAN WÜRDTE ES BEI BILDER-
BUCH NICHT UNBEDINGT
VERMUTEN, DASS IHR,
BEVOR IHR DEN „NEUEN
WIENER SOUL“ AUSGERUFEN
HABT, EUCH ALS KLOSTER-
SCHÜLER IM OBERÖSTER-
REICHISCHEN KREMSMÜN-
STER GETROFFEN HABT.
HAT DIE KLOSTERSCHULE
SPUREN HINTERLASSEN?**

Mittlerweile kann ich mit a bisserl Distanz zurückblicken und denke: Daher haben wir das Drama und das

Pathos. Und vielleicht das Rebellieren gegen die Ruhe, gegen das Silentium. Eine kleine Anekdote: Als Band waren wir mal im Vatikan, haben dort gezecht und sind dann, schwerst betrunken, durch die Straßen gelaufen. Keine Sau da – halt nur dahinten irgendwo: der Papst. Am nächsten Tag waren wir noch mal dort, und dann hieß es plötzlich, er hätte kurz rausgeschaut. So Snoop-Dogg-Style: Ich komm, wann ich will, ihr habt’s mich gesehen, yeah: bless you. Der Papst, der erste institutionalisierte Rockstar der Geschichte! Und da merkst du: Die Kirche ist gar nicht so weit vom Pop entfernt.

**UND KONZERTE SIND
DIE NEUEN MESSEN?**

Genau. Wenn wir ein gutes Konzert spielen, dann ist das für mich so, wie man sich eine perfekte Messe vorstellt. Als Mitteleuropäer hat man ja meist das Gefühl: Messe? Langweilig! Da sitzt du drin und ratterst nach, statt involviert zu werden. Ich glaube, das ist die Chance, die wir als Musiker haben: Wir können die Leute in unsere Hallen einladen, da 90 Minuten lang Medizinmann spielen, den Leuten ins Gesicht schauen und ihre Köpfe schütteln, bis sie sagen: „Whoa! Das war schon geil.“ Wie der Tischler seinen Tisch macht, müssen wir für die Leute Medizinmänner sein und sie für einen Moment aus dem Alltag holen. ■